Milizen, wenn auch nicht den Feind zu besiegen, so doch ihm empfindliche Verluste beizufügen und ihn aufzuhalten. Washington verlor nicht den Muth; er verfolgte und vertrieb das englische Heer immer weiter und drängte es zunächst aus dem Innern an die Küsten. Doch das wissen unsere lieben Leser ja aus der Weltgeschichte. Wir wollen darum diese Befreiungsfeldzüge nicht näher schildern, sondern uns an Franklin's Einfluß und Wirksamkeit dabei halten. Noch einmal richtete der Congreß auf seine Veranlassung eine Bittschrift an den Mutterstaat, um diesen durch Begründung seiner rechtmäßigen Forderungen mit sich auszusöhnen. Doch England erklärte die Colonien „außer dem Frieden des Königs und dem Schutze der Krone". Nun sandte ihm der Congreß am 4. Juli 1776 die Unabhängigkeitserklärung der 13 Colonien, ein Meisterwerk des Advokaten Jefferson wegen der Erhabenheit seiner Gedanken und der männlichen Einfachheit seiner Sprache.

Bald darauf sandten sie Franklin nach Paris, um dort Bundesgenossen zu werben, da die junge Republik der langbewährten Macht Englands gegenüber allein nichts ausrichten konnte.

V. Franklin in Paris. Sein Ende.

In der Mittagsstunde des 20. März 1778 drängte eine zahlreiche Menschenmenge durch die Straßen der Hauptstadt Frankreichs, dem Louvre zu. Schon sind die weiten Galerien dieses Palastes dicht besetzt, alle Zugänge und Räume von Menschen überfüllt. Aller Augen richten sich erwartungsvoll auf die Eingangsthür. Da erhebt sich allgemeiner freudiger Zuruf und lauter Beifallssturm. Wem gilt dieser Jubel? Jenem Greis mit dem langen, einfachen Tuchrock, dem schlichten, ungepuderten Lockenhaar und dem runden Quäkerhut. Vom Minister Grafen von Vergennes geführt, schreitet er in würdiger Haltung durch die Reihen prächtig geschmückter Hofleute, die, der Etikette vergessend, laut in die Hände klatschen, den königlichen Gemächern zu. Ludwig XVI. empfängt ihn überaus gnädig. Er sagt dem berühmten Gelehrten und edlen Patrioten, wie er sich des zwischen ihnen geschlossenen Bundes freue, wie er ihm weiter Glück wünsche, und wie Franklin die „Vereinigten Staaten" seiner Freundschaft versichern sollte. Als die Audienz beendet ist, empfängt die Menge ihn wieder mit lauter Begeisterung und gibt ihm lange das Geleit.

Sechs Wochen zuvor unterzeichnete Franklin mit zwei andern Gesandten und dem Minister Vergennes zwei Bundesverträge. In diesen erkannte Frankreich die Colonien als selbständige Macht an und versprach, sie so lange zu unterstützen, bis sie ihre Unabhängigkeit auch mit dem Schwerte errungen hätten. Dieser Bund war die Folge der Capitulation von Saratoga am 15. October 1777, wo die Bürgertruppen die 6—7000 Mann starke Armee der Engländer besiegt und eingeschlossen hatten. Bis dahin war das Kriegsglück den Ersteren minder günstig gewesen. Daher hatte Frankreich gezögert, sich mit ihnen zu verbinden. Nun aber sandte es ihnen auf Franklin's Anregung Truppen, Schiffe und große Summen Geldes, dessen die Colonien besonders bedurften; dazu tapfere Generale, unter ihnen den Marquis La Fayette, der Haus und Hof verließ, um unter Washington für die Sache der Freiheit zu kämpfen. Außer ihm hatte Franklin der jungen Republik in Frankreich noch viele Anhänger erworben. Seine ganze Persönlichkeit trug schon dazu bei: König und Volk, Minister und Philosoph, der Gelehrte wie der Dichter, schauten den Mann voll Ehrfurcht an, der bei all' seinem Rang und Ruhme immer einfach in Wort und Wesen blieb und seinen Einfluß nur zum Wohle seines Vaterlandes benutzte. Ohne Ordensstern, im schlichten Bürgerrock, besuchte er zu Fuß Prinzen

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450